

## Folge 1834 (76): Feindbilder

31.07.2022

**Was bisher geschah:** Seit Gabi Zenker von dem dunklen Familiengeheimnis von Gerda und Manfred Wiese erfahren hat, versucht die fromme „Zuckerbäckerin“ vergeblich wieder Frieden zu finden. Wie kann sie mit dem Wissen über ihre Nachbarn nur endlich fertig werden?

Alex Behrends Stadtteilstadt wird zu einem vollen Erfolg, nicht zuletzt durch den Gastauftritt der ukrainischen Sängerin Jamala. Findet Alex endlich wieder zu seiner Bestimmung zurück und damit seinen eigenen Frieden?

Beate ist alarmiert. Carstens kubanischer Ehemann Rod weist sämtliche Symptome des grassierenden Affenpocken-Virus auf. Sind die Sorgen unbegründet oder ein untrügliches Zeichen für die Untreue von Carstens Angetrauten?

Sämtliche Anzeichen weisen auf einen gravierenden Impfschaden hin, den William Brooks von der Corona-Injektion davongetragen haben könnte. Mit den Symptomen ruft das allerdings auch den als Verschwörungstheoretiker verrufenen Murat Dagdelen auf den Plan.

### **Sonntag, 03.07.2022, 14:55 Uhr**

Das Mittagsgeschäft im „Akropolis“ war gerade eben erst abgeflaut und die letzten Gäste waren im Begriff, das griechische Lokal wieder zu verlassen, als sich Carsten und seine beste Freundin Anna im Biergarten niederließen.

„Was verschafft uns denn die seltene Ehre,“ brachte Vasily überrascht hervor, der eigentlich insgeheim auf eine kleine Verschnaufpause gehofft hatte und zudem noch die überladenen Tische des Biergartens vom Leergut befreien musste.

„Machst du uns bitte zwei Cappuccino, Vasily?“ ging Carsten gar nicht weiter auf den Small-Talk des griechischen Wirtes ein, welcher nur resignierend mit dem Kopf nickte und die Bestellung daraufhin ausführte.

Tatsächlich wollten sich Anna und Carsten nur ungestört unterhalten, wenn Frank und Emil schon einmal gemeinsam in den Tierpark ausgeflogen waren.

„Also leidet Rod definitiv nicht an den Affenpocken?“ wollte sich Anna erneut vergewissern und war sichtlich erleichtert, als Carsten, zwar etwas verhalten und beschämt aber durch ein eindeutiges Kopfschütteln diese Aussage bestätigte.

„Hör mal, das muss dir jetzt aber nicht peinlich sein,“ suchte Anna nach aufbauenden Worten und ergriff daraufhin Carstens Hand.

Kurze Zeit darauf wurde auch schon der Cappuccino von Beate serviert, die sich selbst auch eine Tasse zubereitet hatte und ungefragt am Tisch Platz nahm.

„Bea, ich dachte du musst heute mal nicht arbeiten,“ wunderte sich Carsten, woraufhin Beate nur ein beleidigtes Gesicht auflegte und ihm zupflichtete.

„Das hatte ich auch angenommen. Aber jetzt lenk nicht vom eigentlichen Thema ab. Zuerst ist man ganz krank vor Angst und dann hört man nichts mehr von dir.“

„Ich hab dir doch schon vor Tagen gesagt, dass bei Rod keine Affenpocken diagnostiziert wurden.“

„Und bist danach förmlich abgetaucht. Offensichtlich hast du ja für jeden Zeit, außer für deine Schwester.“

Nun blickte Beate beiläufig, aber eindringlich in Annas Richtung.

„Das war natürlich nicht als Angriff gegen dich gemeint.“

„Aber wo denkst du hin?“ erwiderte Anna Ziegler, auch wenn ihr Beates übergriffiges Verhalten gar nicht recht passen wollte.

„Und warum gehst du mir dann aus dem Weg? Mehr als eine kurze SMS hab ich offensichtlich nicht verdient.“

„Das ist jetzt nicht gerade ein Thema, mit dem ich hausieren gehen möchte.“

„Was insbesondere meine Person einschließt,“ bemerkte Beate beleidigt und blickte Anna verhöhlen von der Seite an. „Ich verstehe schon. Ausheulen willst du dich dann doch lieber bei woanders. Ich dachte, wir sind bereits ein Stück weiter. Offensichtlich bin ich nach wie vor nur fürs Grobe zuständig.“

Bea schlürfte ihren Cappuccino auf Ex hinunter und verbrannte sich dabei fast die Zunge, als sie auch schon wieder in die Höhe schnellte.

„Mensch Bea,“ versuchte Carsten seine beleidigte Schwester notdürftig zu beschwichtigen, doch diese wirbelte mit ihren langen Haaren nahezu dramatisch umher und zuckte theatralisch mit den Schultern.

„Ist schon gut, Bruderherz. Dann will ich euch zwei Hübschen nicht länger stören und geh lieber dahin, wo ich hingehöre. An die Spülmaschine.“

Und nur einen Augenblick später war von Beate Flöter keine Spur mehr zu sehen.

„Ich bin immer wieder froh, als Einzelkind aufgewachsen zu sein,“ bemerkte Anna salopp nebenher.

„Bea hat sich echt zum Guten verändert, aber ich kenne sie trotzdem besser, als sie es wahrhaben will. Ich möchte vermeiden, dass gewisse Themen ständig vor Vasily oder meiner Nichte ausgebreitet werden.“

Anna nickte verständnisvoll.

„Das kann ich nur zu gut nachvollziehen. Also wurde Rod tatsächlich nur von einem grippalen Infekt heimgesucht? Woher stammen dann aber diese Geschwüre auf seiner Haut?“

„Die waren wohl nur die Folge einer allergischen Reaktion. Ein Allergietest wird uns bald Aufschluss darüber geben.“

„Na siehst du. Und du hast schon befürchtet, er würde dir untreu sein.“

Carsten atmetet schwer ein und aus und konnte dabei die Wehleidigkeit auf seinem Gesicht kaum verbergen.

„Ach Anna, aber umso deutlicher ist mir dabei bewusst geworden, dass ich meinem eigenen Mann nicht wirklich vertraue. Ich habe sofort Panik geschoben und das Schlimmste angenommen.“

„Ihr kennt euch ja nun auch noch nicht wirklich lange.“

„Trotzdem ist es für scheinbar jedermann offensichtlich, wie unterschiedlich wir als Paar wirken. Aufgrund meines jugendlichen und gesunden Erscheinungsbildes hat mich Rod sicher nicht geheiratet.“

„Entschuldige Carsten, aber ist es für solche Zweifel nicht etwas spät?“

Carsten schwieg und stimmte Anna mit einem leicht angedeuteten Nicken bei.

„Du hast sehr viele Selbstzweifel und kannst dein Glück wahrscheinlich noch immer nicht fassen. Mir ging es mit Frank lange Zeit recht ähnlich. Ich dachte, ich wäre es nicht wert, nochmals von einem Mann dermaßen geliebt und auf Händen getragen zu werden. Carsten, wenn eure Ehe irgendwie funktionieren soll, dann musst du zuerst bei dir selbst aufräumen. Nur wenn du dich endlich bedingungslos akzeptierst und nicht länger einem verlorenen Abbild deiner Selbst nachläufst, wirst du wirklich Vertrauen zu Rod finden können. Und nur dann, wird Rod sich wirklich bei dir aufgehoben und akzeptiert wissen.“

Carsten schwieg und hörte den weisen Worten seiner Freundin aufmerksam zu.

„Rod ist um einiges jünger als du und besitzt nun mal diese weithin berühmte südländische Lebensfreude und ein gewisses Feuer in sich. Wenn er also hin und wieder mit Leuten aus seinem Deutschkurs um die Häuser zieht, dann verstehe auch seine Seite und gönne ihm diese Freiheit. Du hast es doch damals nicht anders gemacht. Ohne Vertrauen und Akzeptanz wird eure Ehe eine ständig herausfordernde Hürde darstellen. Ich weiß, wovon ich spreche. Hans und ich haben aus unseren Fehlern gelernt, weshalb wir auch über 26 Jahre miteinander verheiratet waren.“

Carstens Augen füllten sich mit Tränen der Betroffenheit, ehe er sich plötzlich von seinem Platz erhob und seiner Freundin eine spontane, aber innige Umarmung schenkte. Anna hatte genau die richtigen Worte ausgesprochen, die Carsten wohl dringend anhören musste, um über seine ureigenen Ängste, Zweifel und Unzulänglichkeiten hinwegzukommen, aus ihnen zu lernen und zu wachsen. Wieder einmal war sich Carsten darüber bewusst, warum er mit Anna eine solch innige und tiefe Freundschaft pflegte.



Zur gleichen Zeit stürmte Beate in die Wohnung über dem „Akropolis“ und stolperte dabei beinahe über den Rucksack ihrer Tochter, der achtlos inmitten des Flures herumlag.

„Verdammt, Elli, soll ich mir das Genick brechen?“

Von den fluchenden Rufen ihrer Mutter aus der sonntäglichen Ruhe gerissen, öffnete Elli ihre Zimmertür und wagte einen Blick auf den tobenden Vormund.

„Lässt du deinen inneren Stress wieder mal an deiner armen Tochter aus, Mutter?“

Beate blickte ihre 15-jährige Tochter mit großen Augen an und musste plötzlich selbst über deren sarkastische Bemerkung schmunzeln.

„Aber es ist doch wirklich nicht zu viel verlangt, dein Zeug nicht überall herumliegen zu lassen.“

„Jetzt reg dich ab, Mutter.“

„Was machst du eigentlich hier. Ich dachte du bist mit deiner neuen Busenfreundin Kim unterwegs.“

„Falsch gedacht, Mutter. Sie hat neuerdings einen geheimen Verehrer und da kann ich wohl bei weitem nicht mithalten.“

„Zum Glück.“ Beate hielt sogleich ihre Hand beschwichtigend vor den Mund.

„Sorry, das sollte natürlich nicht bedeuten, dass ich dir vorschreiben will, wie und wen du...“

„Mutter, jetzt mach dir mal nicht ins Hemd. Warum bist du denn so aufgedreht?“ Elli hätte sich diese Frage besser überlegen sollen, denn nun ließ Beate ihren Frust vollends bei ihrer Tochter ab. Dieser drehte sich noch immer um Carsten, seinen Ehemann Rod und dass Anna Ziegler eher ins Vertrauen gezogen wurde als die eigene Schwester. Mit rollenden Augen und dem ein oder anderen Seufzer, ertrug Elli die kleinen Dramen im Leben ihrer Mutter, ehe diese natürlich eine Reaktion von ihrer Tochter erwartete.

„Was sagst du denn dazu? Ich übertreibe doch nicht, oder?“

„Von Übertreibung kann keine Rede sein, sondern eher von chronischer Veranlagung bezüglich selbst konstruierten Lebensdramen.“

Beate und Elli mussten beide über diese Aussage lachen, ehe die 15-Jährige konkreter wurde.

„Aber ich kann deine Sorgen schon irgendwie nachvollziehen. Ich denke auch manchmal, dass sich mein guter alter Onkel Carsten mit seinem Gigolo in etwas verrannt hat. Ich meine, wir sind ja als Außenstehende nicht völlig blauäugig oder blind, aber ich fürchte auf Carsten trifft eher das Gegenteil zu.“

„An die große wahre Liebe zwischen den beiden glaubt sicher niemand in der Lindenstraße. Aber lass das deinen Onkel bloß nicht wissen.“

„Er ist doch nicht blöd und ihm ist das sicher selbst auch bewusst. Vielleicht sollte man Rod aber mal etwas genauer unter die Lupe nehmen.“

Beate schwieg und war beinahe schockiert von den Gedankengängen ihrer Tochter, um nicht zu sagen stolz.

„Genau so etwas in der Art habe ich mir auch schon überlegt.“

„Wenn Rod mal wieder unterwegs ist, sollten wir uns vielleicht mal unauffällig an seine Ferse heften. Dann sehen wir ja, ob er wirklich nur mit Freunden um die Häuser zieht oder vielleicht doch eher von Bett zu Bett springt.“

„Was habe ich nur großgezogen,“ erwiderte Beate brüskiert, was Elli im ersten Augenblick verunsicherte. Doch dann hielt Bea ihr die ausgestreckte Hand zum Abschlag entgegen, was Elli nur zögerlich erwiderte.

„Wir sind also doch ein recht eingeschworenes Mutter-Tochter-Gespann. Richtige Flöter-Powerfrauen.“

Elli schüttelte peinlich berührt mit dem Kopf.

„Jetzt übertreib es nicht gleich wieder, Mutter.“

Nach diesen Worten versetzte der Teenager ihrem noch immer auf dem Boden liegenden Rucksack einen gezielten Stoß mit dem Fuß, so dass er nicht mehr inmitten des Flures herum lag. Kurz darauf verschwand Elli wieder hinter der Tür

zu ihrem eigenen Reich, während Beate voller Stolz über das ganze Gesicht strahlte. Obwohl Elli sie des Öfteren zur Weißglut treiben konnte, erkannte sie in ihrem Sprössling immer öfter sich selbst wieder. Und das gefiel Beate insgeheim.



Nur wenige Meter entfernt, im Haus der Lindenstraße 3, wurde eine kleine, aber illustre Feier abgehalten. Andy Zenker zelebrierte an diesem Sonntag seinen mittlerweile 75. Geburtstag und hatte seine in München verbliebenen Familienmitglieder sowie die engsten Freunde und Vertrauten zum Kaffeekränzchen eingeladen.

Neben Iffi, Roland, Momo, Nico und Antonia fanden sich auch Helga und William unter den geladenen Gästen wieder. Es war kaum noch Platz in der beengten Wohnküche der Zenkers verfügbar, während Gabi die leckeren Konditoreierzeugnisse aus dem „Café Bayer“ auf dem Tisch platzierte.

Endlich konnte auch die Zuckerbäckerin Platz nehmen, ehe die versammelte bunte Schar geschlossen die Kaffeetassen emporstreckten und dem Geburtstagskind entsprechend huldigten. Andy zauberte eine Flasche Bier unter dem Tisch hervor und hatte dabei die Lacher auf seiner Seite.

„Da will’sch jetzt aber ooch eens,“ quengelte Roland, woraufhin erst Nico und anschließend Momo denselben Wunsch offenbarten.

Andy hatte natürlich genügend „Blondes Gold“ für alle Willigen am Tisch parat. „Andy, auf dich ist einfach immer Verlass,“ bemerkte Momo überschwänglich, was Roland mit Argwohn vernahm und seine Flasche Bier rasch ansetzte.

Die kleine Geburtstagsrunde verlebte einen vergnüglichen Nachmittag, an dem auch viele Anekdoten der Vergangenheit untereinander geteilt wurden.

„Ich erinnere mich noch bestens daran, als wir Daddy zum 50. Geburtstag mit einer Stripperin überraschen wollten,“ erinnerte sich Iffi, woraufhin jedoch keiner der Anwesenden weiter einging. „Leider war damals keiner von euch dabei und Daddy ist lieber im „Akropolis“ versackt. Erinnerst du dich noch?“

Andy nickte verhalten und wirkte dabei ungewöhnlich nachdenklich.

„Damals hatte ich nicht wirklich viele Gründe, um ausgelassen zu feiern. Gabi und ich waren zu der Zeit getrennt und ziemlich genau ein halbes Jahr später ist Max verschwunden.“

Iffi hielt sich bestürzt die Hand vor den offenstehenden Mund.

„Sorry, daran habe ich nicht gedacht, Daddy“

„Das ist jetzt 25 Jahre her und ich habe meinen Frieden mit der Vergangenheit gemacht, Iphigenie.“

„Aber wir sollten auch an die Zukunft denken,“ sprach Momo bedeutungsschwanger und hatte damit einen weiteren Toast vorweggenommen, dem sich fast alle der Anwesenden anschlossen, abgesehen von zwei Menschen.

Roland hielt sich zurück, denn Momos ständige Anwesenheit war ihm bereits seit seiner Entlassung aus dem Gefängnis mehr als nur ein Dorn im Auge. Doch auch Gabi schwieg sich aus und verließ plötzlich den gedeckten Tisch, während die anderen einander zuprosteten.

„Gabi, ist alles in Ordnung?“ fragte Helga ihre Tischnachbarin, da ihr der verhaltene Gemütszustand ihrer Freundin nicht verborgen geblieben war.

„Freilich, ich muss nur kurz ins Badezimmer,“ spielte Gabi die Situation herunter und flüchtete geradewegs zu jenem stillen Ort, wo sie für einen kurzen Moment allein sein konnte.

Die 62-Jährige nahm auf dem Wannenrand Platz und blickte ins Leere, während sie vor dem inneren Auge ihren Sohn Max erkannte. Mäxchen, der mittlerweile zu einem 35-jährigen Mann herangewachsen wäre. Doch das Schicksal nahm eine andere bizarre Richtung und Gabi konnte es einfach nicht überwinden, dass sie mittlerweile Tür an Tür mit einem Psychopathen leben musste. Genau eine solche „Bestie“ hatte ihr damals das einzige Kind genommen. Die Offenbarungen von ihrer Nachbarin Gerda Wiese, über die abscheulichen Taten, die ihr Sohn Manfred begangen hatte und die Mutter tolerierte, ließen sie noch immer nicht los. Obwohl Gabi keine Anzeige erhoben hatte und der Familie Wiese, so gut es ihr überhaupt möglich war, aus dem Weg zu gehen versuchte, belastete diese Tatsache die fromme Katholikin ungemein.

Gemeinsam mit Ehemann Andy hatte sie sich jedoch gegen einen überstürzten Umzug entschieden. Gabi wollte nicht noch einmal das defensive Opfer mimen und ihr kleines Stück Heimat namens „Lindenstraße“ fluchtartig verlassen. Eine Lösung musste dennoch gefunden werden, damit Gabi wieder Stabilität in ihrem Leben erlangen konnte. Doch dieser Wunsch schien schwer realisierbar zu sein, solange Gerda und Manfred Wiese nur wenige Meter von der Zenker-Wohnung entfernt lebten und allein deren bloße Anwesenheit die strapazierten Nerven der „Zuckerbäckerin“ immer wieder aufs Neue strapazierten.



### **Montag, 04.07.2022, 08:55 Uhr**

Schon bevor Lea an diesem Montag ihren Dienst im Friseursalon antrat, ahnte sie bereits, dass dieser Tag nicht spurlos an ihr vorübergehen würde. Die 26-Jährige hatte an ihrem Geburtstag, den sie vor rund einem Monat feierte, einen waghalsigen Entschluss gefasst und diesen vor wenigen Tagen in die Tat umgesetzt: Die Kündigung ihrer Stelle als Friseurin.

Bereits vor rund 11/2 Jahren, nachdem Lea eine intensive Nahtoderfahrung infolge eines schweren Unfalls erfahren musste, wollte sie zu neuen Ufern aufbrechen und nicht länger, bis in alle Ewigkeiten, dem tristen Dasein im Friseursalon der Lindenstraße nachgehen.

Schon vor rund drei Jahren, nachdem Lea ihre HIV-Diagnose erhalten hatte, löste das einen unbändigen Wunsch nach neuen Abenteuern und dem einen „wahren“

Lebenssinn in ihr aus, der in den vergangenen Monaten immer größer wurde und nicht mehr länger ignoriert werden konnte. Das Schicksal des jüngst verstorbenen Gung hatte schließlich endgültig sämtliche Vorbehalte gesprengt. Lea wollte endlich die Welt erleben, Erfahrungen sammeln und etwas Neues ausprobieren. Corona, ihr Partner Konstantin und andere Umstände hatten Lea dennoch von ihrem inneren Drang abgebracht, ehe sie in der vergangenen Woche endlich den nötigen Schneid aufbrachte und ihre Kündigung bei Tanja und Lotti einreichte, nachdem sie zuletzt vornehmlich durch Abwesenheit, in Form von Arbeitsunfähigkeitsbescheinigungen, „glänzte“. Nachdem sie Tanjas und Lottis Anrufe der letzten Tage gekonnt ignoriert hatte, musste sich Lea schließlich den Konsequenzen ihrer impulsiven Entscheidung stellen.

Als sie am Morgen den Salon betrat, wehte ihr ein eisiger Wind von Ignoranz und stillen Vorwürfen entgegen. Tanja und Lotti schienen sie absichtlich zu ignorieren, so dass Lea schnell das Gespräch suchte, ehe die erste Kundschaft in den Laden stürmen konnte und den Moment damit zunichtemachte.

Schließlich setzten sich das kleine Team zusammen, ohne dass auch nur der Hauch einer entspannten und offenen Atmosphäre spürbar wurde.

„Sagt bitte irgendwas,“ flehte Lea förmlich um eine Reaktion auf ihre plötzliche Kündigung. Lotti und Tanja blickten sich schweigend an, ehe die 51-Jährige Friseurmeisterin das erste karge Wort ergriff.

„Meinst du nicht, dass du uns zuerst eine Erklärung schuldest?“

Lea blickte demütig und verschüchtert zu Boden und nickte kläglich.

„Auf Papier hast du ja schließlich auch klare Worte gefunden,“ äußerte sich Lotti.

„Ich wusste einfach nicht, wie ich euch meine Kündigung möglichst schonend beibringen konnte.“

„Und dann hast du es kurzerhand aus der Kalten heraus und mit dem sprichwörtlichen Vorschlaghammer versucht?“

Tanja wollte Lotti mit kleinen Gesten besänftigen, ehe sie selbst das Wort ergriff.

„Du hast von jetzt auf gleich gekündigt. Wäre eine kurze Vorwarnung nicht mehr als fair gewesen, nach allem, was wir dir bereits haben durchgehen lassen?“

„Ich wusste einfach nicht, wie ich es euch möglichst schonend beibringen kann.“

„Also machst du es lieber auf die altbewährte Lea-Art: Mit einem harten Schlag ins Gesicht, ohne jegliche Vorbereitung. Wir sind doch nicht blöd und haben längst bemerkt, dass es dir an jeglicher Motivation mangelte. Warum redest du nicht einfach offen und ehrlich mit uns, anstatt uns zu hintergehen?“

„Ich wollte schon seit meinem Unfall etwas Neues ausprobieren, aber irgendwie kam immer etwas dazwischen.“

„Und das ist jetzt plötzlich anders?“ wollte Lotti unverhohlen wissen. „Hast du dich deswegen in letzter Zeit ständig krankgemeldet?“

„Ich habe überlegt, mich planlos überall und nirgends beworben und wollte einfach was anderes versuchen. Ich meine, ich bin doch noch jung und will nicht ewig in diesem Salon versauern.“

„Na schönen Dank auch,“ erwiderte Tanja beleidigt auf dieses Fettnäpfchen, in welches Lea mal wieder getreten war.

„Ich meine das nicht abwertend. Ich bin euch beiden so dankbar, für alles, was ihr mir ermöglicht und durchgehen lassen habt. Aber jetzt muss ich einfach mein eigenes Ding machen. Ich habe viel zu lange gewartet.“

„Und was steht so Spannendes auf deinem Lebensplan?“ fragte Lotti noch immer im sarkastisch beleidigten Unterton.

„Ich habe eine Zusage zur Anstellung als Flugbegleiterin erhalten und hab da echt Bock drauf. Der Lehrgang beginnt am 15. August und ich will diese Chance endlich wahrnehmen.“

„Hättest du uns das nicht einfach etwas früher mitteilen können?“ brachte Tanja berechtigterweise zu Wort. „Nach all den Chancen, die wir dir immer wieder gegeben haben, wäre das mehr als fair gewesen. Stattdessen stellst du uns vor vollendete Tatsachen und verschwindest plötzlich zum Ende des Monats, ganz sang- und klanglos. Das ist echt mies von dir, Lea.“

„Ich weiß,“ beteuerte Lea kleinlaut ihre Schuld.

„Und dennoch hast du uns wieder einmal in eine unmögliche Lage gebracht. Weißt du was? Nach Abzug deiner verbleibenden Urlaubstage, stellen wir dich von der Arbeit frei.“

„Was soll das denn jetzt heißen, Tanja?“

„Du bist ab sofort von der Arbeit in diesem Salon befreit. Das ist doch genau das, was du wolltest. Kein Aufsehen, keine lästigen Vorhaltungen, keine Verpflichtungen. Leb dein Leben, am besten ab sofort.“

Tanjas Worte waren hart, aber unmissverständlich. Lottis zustimmendes Kopfnicken ließ bei Lea keine Missverständnisse zurück. Wenige Minuten später verabschiedete sie sich kleinlaut von ihrer vertrauten Arbeitsstelle und den langjährigen Kollegen, als hätten die vergangenen 7 Jahre nie existiert. Loyalität, Ehrlichkeit und verbindliche Freundschaft waren wichtige Schlagworte, die Lea noch immer nicht verinnerlicht hatte, um ein glückliches Leben führen zu können. Fern von jeglicher Schuld und schlechtem Gewissen.



### **Donnerstag, 07.07.2022, 13:22 Uhr**

Die Tücken der Vaterschaft lernte Nico gerade am eigenen Leib kennen. Obwohl der junge Mann bereits Vater eines 12-jährigen Sohnes war, blieb er dennoch bislang von den Pflichten der Elternschaft weitestgehend verschont. Doch jetzt, nachdem er wieder mit Angelina zueinander gefunden hatte und offiziell als Vater des kleinen Ernie anerkannt wurde, änderte sich das leichtfüßige Leben des 29-jährigen drastischer, als er es sich vorgestellt hatte.

Angelina war noch immer eine taffe Geschäftsfrau, die ihre Vorteile für sich auszunutzen wusste. Da Nico jetzt also seinen Verpflichtungen als Vater und Partner nachkommen wollte, konnte sie sich vermehrt um ihre Geschäfte kümmern. Deswegen spannte sie den jungen Mann auch an diesem Tag sogleich zugunsten ihrer Pläne und Interessen ein.

Konstantin kümmerte sich heute um das „Strom-Fit“, Angelina nahm wichtige Geschäftstermine wahr und wollte sich verstärkt um das Hotel „Zur Lindenblüte“ kümmern und Nico fungierte gänzlich unkonventionell als Papa und Hausmann zugleich.

Als Momo am Nachmittag nach dem Rechten sehen wollte, musste er erkennen, dass sein Sohnemann ähnlich überfordert zu sein schien, als er selbst es vor vielen Jahren gewesen war. Ernie brüllte, die Küche glich einem Schlachtfeld und Nico selbst blickte völlig planlos und verzweifelt aus der Wäsche, welche sprichwörtlich im Badezimmer nach einem Waschgang düstete.

„Mensch Nico, sowas in der Art habe ich mir fast gedacht,“ sprach Momo mit altklugen Worten und ging seinem Sohnemann sogleich tatkräftig zur Hand.

Zuerst zeigte er ihm, wie man ein Kleinkind ordnungsgemäß wickelte, fütterte und anschließend der Mittagsruhe zuführte. Schließlich gingen die beiden Herren der Schöpfung das Chaos im Haushalt an, als inmitten deren Erledigung ausgerechnet Angelina zurückkehrte und sich erstmal nach dem Wohlergehen ihres Sohnes vergewisserte. Da Ernie friedlich in seinem Bettchen schlummerte, inspizierte die 41-Jährige prüfenden Auges das häusliche Chaos und stellte sich den beiden Männern mit verschränkten Armen entgegen.

„Ein Schlachtfeld ist noch zu milde ausgedrückt, um den Zustand dieser Wohnung zu beschreiben.“

„Geh nicht so hart mit uns ins Gericht,“ versuchte Momo beschwichtigende Worte zu finden, woraufhin Angelina ein überraschend mildes Lächeln auflegte und in die hochgekrempeelten Arme ihres Liebsten eilte.

„So leicht scheint es dann wohl doch nicht zu sein, alles unter einen Hut zu bekommen, wie du zuerst lauthals getönt hast,“ sprach Angelina mit Hohn und einem Hauch von Überlegenheit in ihrer Stimme, ehe sie Nico dennoch einen heroischen Kuss schenkte.

„Ich hab echt mein Bestes gegeben und immerhin schläft Ernie jetzt, in frische Windeln gewickelt.“

„Du hattest ja offensichtlich auch erfahrenen Beistand zur Seite,“ fügte Angelina hinzu und zwinkerte ihrem Freund Momo dankbar zu.

„Ich kann doch meinen Jungen nicht sich selbst überlassen.“

„Ich verstehe schon. Aber Nico hat dich sicher nicht zur Hilfe gerufen, oder?“

Die beiden Männer schwiegen sich schmunzelnd aus, so dass sich Angelina ihren Teil in Gänze interpretieren konnte. Dennoch ließ sie Nico nicht so einfach aus ihren Fängen entwischen und lehnte sich selbstzufrieden an seinen Schultern an.

„Ich hab sowas bereits geahnt. Deswegen habe ich auch meine letzten beiden Termine vorsorglich abgesagt.“

„Wir hatten hier alles im Griff,“ beteuerte Momo mit einem schelmischen und wenig glaubwürdigen Grinsen.

„Das sehe ich. Ich würde sagen, das ist noch aufbaufähig. Aber ich bin ja von Natur aus geduldig und nachsichtig.“

„Hast du dich wirklich derart verändert in den letzten Jahren?“ fragte Momo verwundert nach und brachte Angelina erneut zum Schmunzeln.

Offenbar schien die knallharte Geschäftsfrau mittlerweile deutlich mehr milde Güte in ihrem Leben gewähren. Hatte Ernie oder die Versöhnung mit Nico die Italienerin tatsächlich weicher werden lassen? Oder wahrte Angelina einmal mehr nur ihr Gesicht nach außen und war im Inneren noch immer der kühle und geschäftstüchtige Vamp von damals geblieben? Früher oder später würde sicher auch auf diese Frage eine abschließende Antwort erfolgen.



### **Donnerstag, 14.07.2022, 19:41 Uhr**

Anna Ziegler feierte an diesem Abend ihren 63. Geburtstag in kleiner, aber beschaulicher Runde. Mit bestellter Pizza, Wein und Tiramisu saß sie mit Frank, Carsten, Rod, Gabi und dem kleinen Emil beisammen und genoss die neue Leichtigkeit, die sich nach den Sorgen der jüngsten Vergangenheit endlich wieder einzustellen vermochte. Dennoch vermissten alle Anwesenden den verstorbenen Gung in der illustren Runde und hätten sich ein glücklicheres Schicksal für den gütigen Vietnamesen erhofft.

Dennoch bestand die vage Hoffnung auf eine ausgelassener und glücklichere Zukunft, die sich alsbald für alle Anwesenden einstellen sollte.

„Auf Anna und dass das neue Lebensjahr nur das Beste für sie bereithält,“ versuchte der angetrunkene Frank mühselig die richtigen Worte zu finden.

Anna erfreute sich über die Worte ihrer neuen Liebe und schenkte ihm einen leidenschaftlichen Kuss zum Dank, woraufhin Emil beschämt die Hände vor den eigenen Augen platzierte.

„Da ist doch nichts Schlimmes dabei, Emil,“ versicherte Gabi dem Kleinen, doch der wollte seine Mutter dennoch nicht in solch inniger Zuneigung mit einem anderen Mann vor sich sehen.

„Auch Erwachsene müssen sich hin und wieder ihre Zuneigung zeigen,“ sprach nun Carsten, woraufhin Rod die Initiative ergriff und seinem Mann einen Kuss auf die Lippen drückte.

„Das ständige Küssen ist doch eklig,“ beschwerte sich Emil in aller unbedachter und kindlicher Naivität und brachte die Erwachsenen zugleich zum Lachen.

„Emil, Amore ist muy importante,“ versuchte sich nun Rod mühselig in verständlicher Weise auszudrücken. „Du wirst das noch lernen, so wie ich lernen muss deutsche fremde Sprache.“

Abermals ertönte Gelächter, von dem sich nur Gabi wenig beeindruckt ließ und stattdessen angestrengt auf ihr Smartphone blickte.

„Alles in Ordnung?“ wollte Anna wissen. „Hat Andy dir geschrieben? Vielleicht kommt er ja doch noch zum Anstoßen vorbei.“

„Mei, du kennst doch meinen eigensinnigen Mann. Wenn ein Fußballspiel ansteht, bringt ihn nichts und niemand von der Glotze weg. Nein, mir fällt gerade ein, dass ich etwas Wichtiges vergessen habe und euch leider gleich wieder verlassen muss.“

„Bitte bleib noch ein bisschen, Tante Gabi,“ protestierte Emil.

Gabi fiel es zwar schwer, die Spielverderberin zu verkörpern, brach jedoch wenige Minuten später dennoch übereilt auf. Wohin sie jedoch so plötzlich verschwand, darum machte die „Zuckerbäckerin“ ein Geheimnis.



Gabi Zenker eilte zielorientiert die Stufen des Treppenhauses hinunter, lief jedoch an ihrer Wohnung vorbei und eilte stattdessen hinaus auf die Lindenstraße, in Richtung des griechischen Biergartens, der in jener lauen Sommernacht mit seinen bunten Lichterketten zum Verweilen einlud.

An einem Tisch, inmitten des Biergartens des „Akropolis“, saß niemand geringeres als Gerda Wiese und blickte sichtlich erstaunt drein, als ausgerechnet Gabi Zenker unvermittelt auf sie zusteuerte.

„Gabi, ich habe kaum noch mit Ihnen gerechnet,“ lallte die 59-Jährige Gerda, überrascht vom plötzlichen Erscheinen ihrer Nachbarin.

Gabi setzte sich mit maskenhafter Miene an den Tisch ihrer Nachbarin und blickte sie mit erwartungsvollen Augen an.

„Sie wollten reden und hier bin ich. Sagen Sie, was Sie sagen wollten.“

„Ich... Ich bin etwas angetrunken,“ stammelte Gerda nervös und unsicher.

„Sie wollten mich sehen und mit mir reden, also reden Sie endlich. Taucht Ihr Sohn etwa auch noch jeden Moment auf?“

„Aber Nein,“ beteuerte Gerda hektisch und wirkte dabei noch verunsicherter, während sie mit den Fingern durch ihre brünett gefärbte Dauerwelle fuhr.

Die sonst so wachen Augen erschienen ungewohnt müde und demütig, als wäre jegliche Kraft aus ihnen entwichen. Gerda setzte ihr Weinglas an, als wollte sie sich damit zusätzlichen Mut antrinken. Dabei bedeuteten ihre versandten SMS, die sie Gabi vor wenigen Minuten hatte zukommen lassen, viel Überwindung für die sonst so resolute und robust erscheinende Frau.

„Sie wollten mich spontan sehen und mit mir reden. Da bin ich also. Oder war das nur ein Vorwand, um bei mir gut Wetter zu machen? Was haben Sie zu sagen?“

„Ich...“

Gerda stockte die Stimme und plötzlich brachen die Tränen der Verzweiflung aus ihr heraus. Ausgerechnet jetzt näherte sich Vasily, um eine Bestellung

aufzunehmen. Ehe er etwas äußern konnte, orderte Gabi zwei Gläser Rotwein und erlöste den Griechen zugleich von jeglichen Unannehmlichkeiten.

„Sie erwarten hoffentlich keinen Trost von mir,“ sprach Gabi nüchtern, nachdem Vasily wortlos den Wein auf dem Tisch abgestellt hatte.

„Ich finde keine Worte, jetzt wo Sie hier vor mir sitzen.“

„Was wollten Sie denn dann von mir?“

„Vielleicht habe ich Ihnen nur geschrieben, weil ich nicht an Ihr Erscheinen geglaubt habe.“

„Nun bin ich aber da.“

„Und ich bin sprachlos.“

„Dann können Sie vielleicht ansatzweise nachvollziehen, wie es mir geht, seit ich weiß...“

Gerda hob beschwichtigend die Hand und brachte Gabi abrupt zum Schweigen.

„Ich weiß, sagen Sie bitte nichts. Ich habe rein egoistisch gehandelt, als ich Ihnen die Wahrheit über meine Familie offenbart habe.“

„Egoistisch?“

„Ich wollte mein Gewissen bei Ihnen erleichtern, ohne dabei Rücksicht auf Ihre Vergangenheit zu nehmen. Ich habe in Ihnen eine Vertraute gesehen, der ich mich endlich offenbaren konnte. Dabei war ich aber weder emphatisch noch feinfühlig und geschickt. Ich habe wieder einmal nur mich und meine Bedürfnisse gesehen, ohne dabei Rücksicht auf andere zu nehmen. So wie ich es schon seit Jahren pflege und was mich in die Einsamkeit getrieben hat. Das war ein Fehler.“

„Erwarten Sie jetzt etwa Mitleid oder Verständnis von mir?“

„Nichts dergleichen kann und werde ich von Ihnen erwarten. Ich möchte mich nur entschuldigen und gleichzeitig bei Ihnen bedanken.“

„Sie sind betrunken.“

„Und vielleicht dafür umso ehrlicher. Ich möchte mich bedanken, dass Sie Stillschweigen bewahrt haben.“

„Ich will Ihren Dank nicht.“

„Aber das ist alles, was ich Ihnen gerade jetzt geben kann. Denken Sie ich weiß nicht genau, was mein Sohn getan hat und welche Schuld ich daran trage, ihn über all die Jahre zu beschützen und zugleich zu decken? Ich habe meine eigene Tochter verraten und verstoßen, nur um Manfred zu bewahren und seine Taten, mittels seiner offensichtlichen Defizite, zu entschuldigen. Ich bin das wahre Monster und das ist mir jeden Tag bewusst. Vielleicht bin ich deswegen so ein unausstehlicher Mensch geworden, der überall aneckt und nichts und niemanden an sich heranrasselt. Aber mit Ihnen war das anders.“

„Das will ich nicht hören!“

„Aber es ist dennoch die Wahrheit. Sie besitzen eine Güte, gegen die nicht einmal meine boshafte Wut auf mich und den Rest der Welt ankämpfen kann.“

„Ich will diesen Schund nicht hören, Herrschaftszeiten!“

Gabi schnellte nach oben, doch Gerda ergriff geistesgegenwärtig ihre Hand und blickte sie mit flimmernden und flehenden Augen an, ehe sie mit brüchiger Stimme sprach: „Bitte hören Sie mich an. Nur noch dieses eine Mal.“

Gabi blickte unsicher um sich, rieb sich die brennenden Augen und nahm, nach 30 Sekunden der stummen Paralyse, wieder Platz. Und sie ließ Gerda sprechen. Dabei sehnte sich Gabi selbst nach einer schlüssigen Erklärung, welche widrigen Umstände eine Mutter zu einer solch verabscheuungswürdigen Tat treiben konnten, sich gegen ihre eigene Tochter zu stellen und jene Abscheulichkeiten zu verunglimpfen, die man ihr einst angetan hatte. Doch sie wollte auch ein Stück weit sich selbst dabei besser verstehen können. Gabi wollte mit eigenen Ohren hören, warum eine Mutter selbst diese große Bürde auf sich nehmen konnte, nur um ihr anderes Kind dabei mit allen Mitteln zu schützen, entgegen aller Vernunft. All diese ungeklärten Mysterien beschäftigten Gabi fast jeden einzelnen Tag, seit ihr Mäxchen vor fast 25 Jahren für immer aus seinem jungen Leben gerissen wurde. Oftmals hatte sich die fromme Katholikin dabei gefragt, was sie alles dafür tun würde, um ihren Sohn vor seinem grauenvollen Schicksal bewahren zu können, welches ihn letztlich ereilt hatte.

Auch Gerdas Worte zeugten von wahrlich großen Opfern, die sie damals und heute bereit gewesen wäre, für ihr eigenes Fleisch und Blut in Kauf zu nehmen. Nach einer dreiviertel Stunde, in der Gabi fast nur die schweigsame Zuhörerinnen mimte, beendete sie schließlich das Gespräch mit ihrer Nachbarin und wollte dem nervenaufreibenden Aufeinandertreffen ein Ende bereiten. Bevor sie Gerda den Rücken zukehrte, platzierte Gabi einen 10-Euro-Schein für den konsumierten Wein auf dem Tisch, ließ sich dabei jedoch nicht von Gerdas Bittgesuchen beirren, die Zeche selbst übernehmen zu wollen.

Dennoch richtete Gabi letzte eindringliche Worte an ihre Nachbarin, die noch immer wie ein Häufchen Elend auf die Katholikin wirkte.

„Ich kann Ihr Verhalten vielleicht zum Teil nachvollziehen, aber ich werde Sie niemals verstehen können.“

Mit dieser auf dem ersten Blick widersprüchlichen Aussage, ließ Gabi die sichtlich gebrochene Frau allein zurück. Doch Gerda verstand genau, was Gabi auszudrücken versuchte, und fühlte sich dabei erbärmlich und erleichtert zugleich. Ein Widerspruch in sich, den nur die beiden Frauen untereinander nachzuvollziehen vermochten. Eine jede auf ihre eigene Weise.



**Sonntag, 17.07.2022, 16:22 Uhr**

Alex kehrte an diesem Sonntagnachmittag überraschend recht spät von seinem Termin zurück. Er hatte sich bereits gegen 11 Uhr mit der ukrainischen Sängerin Jamala, die im vergangenen Monat auf seiner Kiez-Party aufgetreten war, zum Brunch verabredet. Iris lag mittlerweile gemütlich auf der heimischen Couch und ließ ihre Lektüre ruhen, als Alex plötzlich mit einem breiten Grinsen ins

Wohnzimmer eilte und seine Partnerin mit einem ungewöhnlich leidenschaftlichen Kuss begrüßte.

„Ich hab schon gedacht du kommst heute gar nicht mehr nach Hause,“ beschwerte sich Iris beleidigt, während sie Alex‘ Liebkosungen dennoch sichtlich genoss.

„Für unsere Radtour ist es jetzt definitiv etwas spät.“

„Äxgüsi, Schnugel,“ bat Alex im besten Schweizerdeutsch um Verzeihung. „Aber es ist immer noch bestes Wetter.“

„Jetzt will ich auch nicht mehr von der Couch aufzustehen,“ wiegelte Iris in aller Bequemlichkeit ab. „Wie war’s denn, mit dieser...“

„Jamala. Du kennst doch ihren Namen ganz genau.“

Iris grinste ertappt und wartete wortlos auf eine Antwort.

„Jamala hat mich um einen großen Gefallen gebeten und ich... Bitte sei nicht böse, aber ich habe ohne Nachzudenken zugesagt.“

„Tritt sie auf einer deiner nächsten Veranstaltungen auf? Das wäre doch fantastisch, schließlich hat sie den Leuten in der Lindenstraße doch mächtig eingeheizt und dabei zugleich polarisiert.“

Alex schwieg sich grinsend aus.

„Oder etwa nicht?“ fragte Iris verunsichert nach und nahm nun eine aufrechte und zugleich neugierige Körperhaltung ein.

Nach einem weiteren Räuspern schenkte Alex seiner Partnerin endlich reinen Wein ein, was es wirklich mit dem ominösen Gefallen auf sich hatte. Dabei spielte eine Unbekannte 33-jährige Frau mit dem Namen Kateryna eine gewichtige Rolle. Kateryna war eine flüchtige Bekannte der Sängerin Jamala, die gerade erst in München angekommen war und zuvor ihre Familie, welche aus ihrem Vater und zwei älteren Brüdern bestand, in der Ukraine zurücklassen musste. Jamala selbst hatte bereits zwei Kriegsflüchtlinge bei sich aufgenommen und in Folge auf Alex‘ Nächstenliebe und Gutmenschentum gesetzt, welche prompt mittels einer unbedachten Zusage erfolgt war.

„Du willst eine fremde Frau bei uns einquartieren, ohne vorher mit mir darüber zu sprechen?“ fasste Iris das Resultat schockiert mit kurzen Worten zusammen, wobei sie schlagartig nicht länger im Kuschelmodus verharrte und sich instinktiv in eine kerzengerade Bedrohungshaltung positionierte.

„Wir sprechen doch jetzt gerade darüber.“

„Nachdem du bereits zugesagt hast, dass diese Kathrina heute Abend bei uns auf der Matte steht.“

„Ihr Name ist Kateryna,“ berichtete Alex seine zurecht beleidigte Partnerin, welcher diese Berichtigung herzlich egal war.

Für Iris zählte das große Ganze, nämlich dass sie ungefragt einfach vor vollendete Tatsachen gestellt wurde. Dabei spielten vorrangig ihre Erfahrungen bezüglich Jamal, Neyla und Yussuf eine große Rolle, denen bereits Unterschlupf gewährt wurde. Auch Alex‘ Seitensprung mit Jack und dem daraus resultierenden

Ergebnis, namens Elias Aichinger, blieben dabei nicht unerwähnt, während von der Gegenseite die nervenzerreißende Aufopferung von William Brooks als Argument vorgebracht wurde.

Nach rund zwei Stunden, überladen mit hitzköpfigen Diskussionen und gegenseitigen Vorwürfen, schienen die Fronten verhärtet zu sein und in einer neuerlichen Beziehungskrise zu münden.

„Kateryna wird jeden Augenblick hier sein,“ verwies Alex schließlich nüchtern auf die harten Fakten der Realität. „Aber wenn du wirklich darauf bestehst, schicken wir sie eben wieder weg.“

Iris schwieg. Sie wusste, wie hart es in einer Flüchtlingsunterkunft zugehen konnte. Die Familie Bakkoush hatte all jene Widrigkeiten einst am eigenen Leibe spüren müssen.

„Du bist echt ein manipulativer Scheißkerl,“ resignierte Iris und konnte ihre Wut gegenüber Alex nicht einfach sang- und klanglos unter den Tisch fallen lassen.

„Aber wenigstens kein Drückeberger, wie dein Vater es immer wieder gern zu betonen versteht.“

Iris legte einen zurecht beleidigten Gesichtsausdruck über ihre eigentlich von Natur aus verständnisvolle und gütige Mimik und konnte dabei kaum Ansporn oder Wahrhaftigkeit in Alex' Worten erkennen.

„Du stellst mich mal wieder vor vollendete Tatsachen und ich soll alles einfach so hinnehmen. Endlich konnten wir mal unsere Zweisamkeit ausleben und ganz plötzlich taucht wieder eine arme Seele aus dem Nichts auf, derer wir uns annehmen müssen. Ich bin dieses ewige Gutmenschentun leid.“

„Wir funktionieren doch beide mit Herausforderungen und den damit einhergehenden Kopfschmerzen am besten.“

Alex versuchte, mit einem zaghaften und schelmischen Grinsen, auf gut Wetter zu machen, doch bevor des irgendeine Wirkung erzeugen konnte, klingelte es laut und eindringlich an der Wohnungstür.

„Das werden Jamala und Kateryna sein,“ sprach Alex mit winselndem Welpenblick, drückte seiner Partnerin einen flüchtigen Kuss auf die widerspenstig gekräuselten Lippen und eilte anschließend zur Tür.

Iris zupfte eilig ihr zerknautschtes Couch-Outfit zurecht und setzte anschließend ihr beinahe perfekt einstudiertes aber zugleich gequält wirkendes Lächeln auf, bevor eine schwarzhaarige junge Frau die Wohnung betrat und ihr, mit gepeinigtem aber glücklich ergebenen Blicken, die Hand reichte.

„Ich bin Kateryna,“ sprach die 33-jährige Ukrainerin mit gütiger und dankbarer Stimme, woraufhin Iris ein sanftes und mildes Lächeln auflegte.

Als sie der Fremden schließlich ebenfalls die Hand reichte, zog Kateryna die Ärztin kurzentschlossen an ihre Brust und offerierte Iris damit eine dermaßen innige und herzliche Umarmung, welche kaum noch Raum für Widerstand und Abwehr aufkommen lassen konnte.

Während Alex mit selbstzufriedenem Gesichtsausdruck über die Situation zu triumphieren schien, machte Iris gute Miene zum bösen Spiel. Doch so einfach würde sie die Übergriffigkeiten ihres Lebensgefährten nicht ohne weiteres über sich ergehen lassen. Nicht schon wieder. Das war gewiss!



**Samstag, 23.07.2022, 21:05 Uhr**

Abermals stand eine sich längst abzeichnende Geburtstagsfeier in der Lindenstraße auf dem Programm. Diesmal feierte Roland seinen 55. Geburtstag nach, den er bereits am vorangegangenen Montag begangen hatte. Neben den üblichen Verdächtigen des Zenker-Clans, waren auch Konstantin und Lea sowie Sunny und Tanja erschienen, während Vasily und Beate den Betrieb im „Akropolis“ aufrecht halten mussten du somit durch Abwesenheit glänzten.

Roland hatte selbstverständlich für das kulinarische Wohl gesorgt und huschte wie ein Wirbelwind durch die Wohnung, stets auf das leibliche Wohl seiner Gäste bedacht. Nachdem das köstliche Buffet zum Großteil vertilgt worden war, klopfte ausgerechnet Momo dem Sachsen kumpelhaft auf die Schulter.

„Du hast dich mal wieder selbst übertroffen, Roli,“ schwärmte der mittlerweile weißhaarig gewordene Rasta-Träger in trügerischer Verbundenheit, welche Roland allerdings kaum überzeugen konnte.

„Roli?“ wiederholte er Momos eigensinnige Variante seines Vornamens. „Soweit isch weeiß, gab’s heute aber keen Rollmops, Rastamann.“

Eisiges Schweigen setzte ein, ehe Andy die Situation aufzulockern wusste.

„Rastamann?“ amüsierte er sich mit überspitztem Gelächter. „Hat dich damals nicht Orkan auch so genannt?“

Momo stimmte ihm nickend zu und witzelte über diese kleine Anekdote, die Roland in dieser Form sicher nicht beabsichtigt hatte.

„Wer is’n jetz Orkan? Oder hört ihr jetzte schon den Wind säuseln?“

„Orkan ist der Cousin von Murat Dagdelen und außerdem mein Ex,“ klärte Lea den sächsischen Landmann auf, der nur beiläufig und demzufolge desinteressiert mit dem Kopf nickte.

Mehr Energie steckte er in die giftig anklagenden Blicke, welche er Momo nicht ganz beiläufig zukommen ließ und welche dieser absichtlich ignorierte. Konstantin bemerkte die innere Zerrissenheit seines Vaters und zog ihn anschließend vorsorglich bei Seite, um Rolands Gemüt vorsichtig zu besänftigen.

„Sag mal, hast du irgendwie Stress mit Momo oder täusche ich mich?“

„Isch hab keen Stress mit Keenem. Da täuschst’e disch ma wieder, wäre ja ooch nisch das erste Mal. Oder willst’e mir wieder irschendwas andichten, Junge?“

„Du weißt genau, was ich meine.“

Roland druckste herum und wurde etwas nervös.

„Iss’es wirklichsch so offensichtlichsch?“

„Dass du Momo nicht sonderlich magst? Für mich schon.“

„Du bist ja ooch mein Junge und cleverer als alle anderen zusammen. Die bekommen doch nischt davon mit, was hier wirklichs abgeht.“

„Ist Momo ein Problem?“ wollte Konstantin nun geradeheraus von seinem Vater wissen, der nun in Erklärungsnot geriet.

„Bis jetzte noch nisch. Aber isch sag dir ma was, Junge. Der größte Feind, hat immer ‘s größte Grinsen über’m Maul. Merk dir das für’s Leben, hörst‘e?“

Konstantin nickte wenig überzeugt und gesellte sich zu Gabi, in der Hoffnung ein tiefgründigeres Gespräch führen zu können. Währenddessen versuchten Momo und Iffi ihre gemeinsame Tochter Antonia aus deren Zimmer zu locken, wo sie sich offensichtlich vor der illustren Gästeschaar zu verstecken versuchte.

„Hast du etwa immer noch Hemmungen wegen Konstantin?“ platzte es aus wenig behutsam aus Iffi heraus, worauf Antonia sogleich lauthals protestierte.

Momo erkannte den Wahrheitsgehalt hinter Iffis Worten und zog seine Tochter an sich heran, um ihr eine liebevolle Umarmung zuteilwerden zu lassen.

„Ich werde dich vermissen, Toni. In einer Woche bist du schon fast in Mexiko.“

„Und deiner Tante Walle hilflos ausgeliefert,“ schwante Iffi schlimmes, woraufhin Antonia voller Unverständnis mit dem Kopf schüttelte.

„Jetzt hör auf, gegen Tante Valerie zu schießen. Es ist doch alles geklärt, oder etwa nicht?“

Iffi zügelte ihre ungebändigte Zunge und nickte einsichtig, ehe sie Antonia fest an die mütterliche Brust drückte.

„Ich werde meine kleine Termiten unwahrscheinlich vermissen. Kannst du deine alte verschobene Mutter denn gar nicht verstehen?“

„Naja, es fällt mir zwar schwer, aber ich gebe mein bestes,“ erwiderte Antonia mit einem verhohlenen Grinsen.

„Ich wünsche dir natürlich eine ganz tolle Zeit in Mexiko,“ holte Iffi anschließend aus. „Aber ich kann nicht vergessen, was du schon allein dieses Jahr durchmachen musstest. Vielleicht wirst du mich besser verstehen, wenn du einmal eigene Kinder hast. Das soll jetzt aber kein Freifahrtschein sein.“

„Keine Angst, ich will sowieso keine eigenen Kinder.“

Iffi distanzierte sich plötzlich und blickte ihre Tochter voller Empörung an.

„Ist das etwa dein Ernst?“

Momo erkannte die Situation instinktiv genau richtig und zog Iffi förmlich aus der prekären Situation, um sie in seinem Zimmer nebenan etwas zu beruhigen.

„Jetzt nimm nicht alles auf die Goldwaage, was Toni von sich gibt. Sie ist 17 Jahre alt. Du weißt doch selbst am besten, wie schnell man in diesem Alter seine Meinung ändert.“

„Ich weiß ganz genau, dass man in diesem Alter auch sehr festgefahren sein kann, oder hast du bereits vergessen, wie wir damals drauf waren?“ erinnerte sich Iffi an ihre eigene Jugend.

Schließlich lenkte sie völlig unerwartet den Fokus auf Momo selbst, der ihr noch immer Rätsel aufgab, seit er vor rund 2 Monaten aus der Haft entlassen worden war. „Jetzt rück endlich mal mit der Sprache heraus,“ forderte Iffi vehement und versuchte sich dabei mittels einer zweifelhaften psychologischen Taktik, die kaum Aussicht auf Erfolg zu besitzen schien. „Wir sind selten ganz unter uns, also sollten wir diesen Moment nutzen, um Tacheles zu reden. Wie geht es dir wirklich, Momo?“

Mit kurzen, aber präzisen Gegenfragen, wusste der studierte Psychologe recht schnell, worauf Iffi tatsächlich hinauswollte. Und schließlich fiel der noch immer bedrohlich wirkende Name „Robert Engel“. Iffi fühlte sich sogleich in ihren Absichten ertappt.

„Das Thema sollte eigentlich nicht zur Sprache kommen.“

„Iffi, ich kenne dich wahrscheinlich besser als irgendjemand sonst es tut. Akzeptiere endlich, dass du mir nichts vormachen kannst.“

„Dann mach du mir endlich auch nichts mehr vor,“ erwiderte Iffi geradeheraus, was Momo immer wiederum beeindruckend an dem Rotschopf fand.

Und während sich die beiden endlich offen und ungestört unterhalten konnten, offenbarte Momo langsam seine verborgenen Gefühle und Empfindungen vor seiner ersten großen Liebe und zugleich Seelenverwandten.

„Es wäre gelogen, wenn ich leugnen würde, dass Robert Engel nicht mehr in meinen Gedanken präsent ist,“ sprach Momo schließlich die Wahrheit offen aus. Iffi seufzte sorgenvoll.

„Kannst du das etwa gar nicht verstehen, nach allem, was passiert ist?“

Iffi seufzte erneut und brachte Momos innere Anspannung nur noch weiter in Rage. Auch sie wusste nur zu gut, wie sie mit Momo umzugehen hatte, wenn sie etwas aus ihm herausbekommen wollte.

„Du hast also immer noch Angst davor, dass Engel irgendwann wieder hier auftaucht und eine Gefahr für uns alle werden könnte?“

Momo schwieg bedächtig und zugleich trügerisch. Volltreffer!

„Momo, du musst die Vergangenheit endlich loslassen, sonst holt sie dich immer wieder ein. Wie viele Male hast du genau das schon anderen gepredigt? Seit 5 Jahren hat niemand mehr etwas von Engel gesehen oder gehört. Du weißt doch selbst am besten, dass er ohnehin eine Haftstrafe verbüßt.“

„Ich will doch nur, dass ihr vor ihm ein für alle Mal sicher seid.“

„Deswegen bist du damals auch einfach verschwunden. Hat uns das am Ende mehr Sicherheit eingebracht? Unsere Kinder brauchen ihren Vater und ich brauche meinen besten und ältesten Freund. Momo, lass endlich die Vergangenheit ruhen und lass uns bitte nie wieder einfach so alleine. Hier, in der guten und manchmal spießigen Lindenstraße leben nun mal die Menschen, die dich am meisten lieben und auch brauchen.“

Momos Augen füllten sich, ob er es nun wollte oder nicht, mit Tränen der Rührung, ehe sich die beiden Seelenverwandten innig in die Armen schlossen. Beide fühlten noch immer diese tiefe innere Verbundenheit zueinander, ganz egal was in der Vergangenheit auch jemals vorgefallen war. Dieser emotionale und ergreifende Moment der Offenbarung wurde jäh gestört, als sich plötzlich die Tür auftat und Roland im Türrahmen erscheinen ließ.

„Menschskinder, wir haben euch alle schon vermisst aber jetzt hab’sch euch ja offensichtlich gefunden,“ sprach Iffis Ehemann mit einem beinahe anklagenden Unterton in der Stimme, ehe er umgehend wieder das Weite suchte.

„Na ganz toll,“ klagte Iffi in dunkler Vorahnung auf das, was sich Roland gerade in seinen eigensinnigen Gedanken zusammenreimte.

Hastig folgte sie ihrem verstimmten Ehemann, während Momo nur ein kleines, aber feines Kichern aus der Kehle entwich. Er hatte diesen kurzen Moment der Offenheit mit Iffi sehr genossen und auch dringend benötigt und nahm Rolands überspitztes Verhalten eher als Belustigung wahr.

Oder verharmloste er womöglich die Auswirkungen, die seine Rückkehr in die Lindenstraße auf sein einst vertrautes Umfeld auslöste?



### **Donnerstag, 28.07.2022, 18:17 Uhr**

Der letzte Donnerstag des Monats Juli ächzte unter einer schwülwarmen Hitzeglocke, die sich förmlich über die bayrische Landeshauptstadt gelegt hatte. Dass William Brooks ausgerechnet an diesem Tag mit Murat Dagdelen an einer umstrittenen Politik-Demonstration teilnehmen wollte, die sich unter anderem gegen die Corona-Restriktionen, die drohenden Energie-Krise und andere brisanter gesellschaftsrelevanter Themen jener Tage richtete, passte Helga Beimer ganz und gar nicht. Doch all ihre Mühen, den geschwächten Liebsten von diesem riskanten Unternehmen abzuhalten, verhalten ins Leere.

Als es an der Tür klingelte, machte sich William voller Tatendrang auf, da er zu Recht Murat vor der Wohnung vermutete.

„Ready to fight, my friend?“ begrüßte der gebürtige amerikanische Veteran den vermeintlichen Schwurbler aus dem dritten Stock, ehe die beiden sich mit geballten Fäusten begrüßten.

Helga betrachtete dieses Zeichen der plötzlichen Verbundenheit eher skeptisch.

„Herr Dagdelen, ich übertrage Ihnen höchstpersönlich die Verantwortung für William. Er sollte sich eigentlich besser schonen, als mit Ihnen auf irgendwelchen Demos vermeintlich große aber eigentlich unbedeutende Parolen zu verkünden.“

„Frau Beimer, sie sollten stolz auf Ihren Lebensgefährten sein. Kaum jemand, dem ein solcher Schaden durch die Impfung zugefügt wurde, hat auch nur ansatzweise die Kraft, sich dagegen zu wehren.“

„That’s right, Sir,“ patronierte William stolz und küsste seine Helga sanft auf die fahle Wange. „Don’t worry, Honey. Ich werde tun, was getan werden muss. Das

habe ich schon immer. Egal ob damals in Vietnam oder jetzt auf den Straßen von Munich. I'll fight for my right.“

Helga nickte ermüdet, denn sie hatte es längst aufgegeben, gegen den sturen Willen ihres Partners anzukämpfen.

„Mach du nur, was du für richtig hältst. Aber sage später nicht, ich hätte dich nicht gewarnt.“

„Keine Sorge, Frau Beimer. Wir stehen für das Richtige ein.“

Nach diesen Worten Murats brachen die beiden entschlossenen Männer unerschrocken auf, um ihre Meinung auch öffentlich laut kundzutun. Helga schloss voller Unbehagen die Tür und lehnte sorgenvoll ihren Kopf gegen die selbige. Wenig später überkam es die 82-Jährige, als sie plötzlich aus der Wohnung eilte und Iris Brooks, zwei Stockwerke über ihr, aufsuchte.

Iris öffnete mit müden Augen die Tür, da sie gerade erst aus der Praxis heimgekehrt war.

„Frau Beimer, das ist aber eine unerwartete Überraschung.“

„Sie wissen, wohin sich Ihr Vater gerade begibt?“

Helgas Frage klang wie eine Anklage und das nicht von ungefähr. Iris nickte mit müdem Blick, als plötzlich eine fremde Frau hinter ihr den Flur passierte und Helga kurz zum Gruße zunickte. Helga blickte irritiert und fragend drein, da sie die Ukrainerin Kateryna bislang nie zuvor gesehen hatte. Entgegen ihrer inneren Natur ersparte sich Helga jedoch neugierigen Fragen und kam auf ihr wesentliches Anliegen zurück.

„Frau Beimer, mein Vater hat schon immer getan, was er wollte. Weder meine Mutter und erst recht nicht ich konnten ihn je von etwas abhalten, was er sich einmal in den Kopf gesetzt hat.“

„Und dass man erst kürzlich eine Blutarmut und extremen Eisenmangel in seinem festgestellt hat, beunruhigt sie dabei überhaupt nicht? William ist ohnehin schon geschwächt und jetzt auch noch das. Diese ganze Aufregung bei einer Demo kann doch nicht förderlich für seine Genesung sein.“

„Frau Beimer,“ holte Iris, genervt von diesem Thema, aus, als sich plötzlich die Haustür gegenüber öffnete und sich Lisa Dagdelen unerwartet in die Diskussion integrierte.

„Frau Beimer, ich weiß mir selbst genauso wenig Rat,“ sprach die Arzthelferin mit erschöpfter Stimme und fahler Haut. „Aber zumindest haben Sie jetzt eine ungefähre Ahnung, wie es mir all die Monate über erging. Ich habe gekämpft und Murat umstimmen wollen, doch stattdessen wurde ich von allen Seiten angefeindet und beschuldigt. Sie erinnern sich sicherlich noch an Ihre eigenen Worte, die Sie mir mehrfach an den Kopf geworfen haben?“

Betretenes Schweigen kehrte plötzlich im Treppenhaus ein.

„Sicher tun Sie das,“ fuhr Lisa fort, ohne dass sie Helga Beimer dabei absichtlich verletzen oder demütigen wollte.

Sie wollte viel mehr endlich Verständnis für ihre eigene Situation erhalten, nachdem sie all die Häme und Beschuldigungen über sich ergehen lassen musste, die eigentlich ihr Mann Murat zu verantworten hatte. Helga nickte widerwillig, doch ihr schuldvoller Blick ließ dabei tiefer blicken. Offenbar schien sie Lisa jetzt nicht nur besser zu verstehen, sondern fand sich urplötzlich mit ihr in einem Boot wieder, auf der Suche nach einem rettenden Ufer.

„Iris, hast du rote Rübe in Haus?“ fragte plötzlich Kateryna aus dem Hintergrund, was Iris zum Augenrollen animierte.

„Rote Bete? Nein, wenn niemand einkaufen war, dann nicht.“

„Ich heute kochen Borschtsch. Alex hat gewünscht für Abendessen. Können wir einkaufen?“

Iris nickte genervt und zwang sich ein Lächeln ab.

„Entschuldigung, ich muss mich gerade um tiefgreifendere Probleme kümmern.“

Und einen Augenblick später war die Wohnungstür der Ärztin auch schon ins Schloss gefallen. Helga blickte irritiert gegen die verschlossene Tür, während Lisa beharrlich in der eigenen Türschwelle verharrte und schließlich sprach:

„Wollen Sie vielleicht auf einen Tee hereinkommen, Frau Beimer?“

Nun blickte Helga, nicht weniger verwunderlich, in die Augen der erschöpften Blondine und überlegte, ob sie das Angebot annehmen sollte, die Höhle des Löwen zu betreten. Lisa hob fragend und ungeduldig ihre linke Augenbraue und forderte Helga zu einer schnellen Entscheidung auf. Und diese huschte geradewegs in die Wohnung der Familie Dagdelen.

Manchmal fand man die wahren Verbündeten an den unwahrscheinlichsten Fronten. Zumindest hatte Lisa gerade das offene Ohr für Helga, welches ihr von Iris Brooks verwehrt wurde.



### **Sonntag, 31.07.2022, 18:17 Uhr**

Beate war in Rage. Als sie Elli zum Abendessen ins „Akropolis“ abholen wollte, war ihre Tochter über alle Berge, ohne einen Hinweis darauf, wohin es sie verschlagen hatte. Dementsprechend erbot sich Beate in den Gastraum des griechischen Gastraumes zurück und entlud ihren Frust bei Vasily, der an der Bar die Getränke für die zahlreichen Gäste vorbereitete.

„Was mache ich nur falsch? Die wertige Dame macht, was sie will, ohne auch nur ansatzweise ihre Mutter einzubeziehen.“

Beate wettete laut und ungehalten, wie es nun mal ihre Art war. Als Sunny die Getränke am Tresen entgegennahm, musste ein Machtwort gesprochen werden.

„Beate, bei aller Liebe und Respekt, aber wir haben hier gerade unzählige hungrige und durstige Gäste zu versorgen.“

Vasily pflichtete Sunny, erleichtert über diese klaren Worte, sogleich bei.

„Entweder du hilfst uns hier oder du suchst Elli. Aber bitte schrei nicht das ganze Lokal zusammen.“

„Ich vergesse immer wieder, welch liebevollen und verständnisvollen Partner ich an meiner Seite habe,“ konterte Beate mit sarkastischem Unverständnis auf Vasilys Reaktion, ehe sie sich ihrer Kellner-Schürze entledigte und ihrem Griechen mit wütenden Blicken strafte. „Dann haltet ihr mal schön das Geschäft am Laufen und ich kümmere mich um meine Tochter. Vielen Dank auch.“

Kaum war Beate aus dem Lokal verschwunden, zuckten Sunny und Vasily zugleich mit den Schultern und konzentrierten sich wieder auf das sonntägliche Abendgeschäft. Die Gastronomie duldet keine persönlichen Ressentiments, wenn fast alle Tische gleichzeitig besetzt waren.

Beate war das gerade völlig gleichgültig, denn sie sah sich in erster Linie als Mutter, anstatt als Servicekraft. Im Biergarten wählte sie die Nummer von Ellis Freundin Kim, da sie dort ihre Tochter vermutete. Kim beantwortete überraschenderweise den Anruf, doch brachte Beate gänzlich andere Informationen auf das „Tablett“.

Zum Glück waren Teenager in diesem Alter wenig verschwiegen, wenn man ihnen mit einer Konfrontation gegenüber den eigenen Eltern drohte. Kim informierte Beate recht schnell darüber, dass Elli keineswegs bei ihr war, sondern sich in einem einschlägig bekannten Cruising-Park auf die Lauer gelegt hatte, um den vermeintlich untreuen Ehemann ihres Onkels auf frischer Tat zu überführen. Und kaum hatte Beate die Location in Erfahrung gebracht, tauchte sie rund 20 Minuten später an genau diesem Ort auf. Und es brauchte nicht viel Anstrengung, die eigene Tochter, schlecht getarnt auf einer Bank sitzend, aufzuspüren. Dabei wich Beates anfänglicher Ärger einer anderen bitteren Erkenntnis. Elli blickte ihre Mutter ungläubig an, mit kleinen und geröteten Augen und einem Joint in der Hand.

„Du hast wohl völlig den Verstand verloren, junge Dame?“ polterte Beate ungehalten drauf los, wobei sie sich ungewollt an ihre eigene Mutter erinnerte fühlte.

Elli blieb recht gelassen, was nicht zuletzt an dem inhalierten Cannabis lag, ehe sie ihre Mutter neben sich auf die Bank zog und den Mund zuhielt.

„Bsst d verruccet gewden,“ murmelte Beate unverständlich, was nichts anderes als „Bist du verrückt geworden?“ ausdrücken sollte.

Elli wies mit ihrem Finger auf den geschlossenen Mund und legte ein leicht verständliches „Psst“ nach. Danach wies sie auf einen wilden Wuchs von Gebüsch und Unterholz, in dem sich offensichtlich etwas (oder jemand) auffallend zu bewegen schien.

„Was soll das hier werden?“ hauchte Beate ihre Frage förmlich heraus.

„Nimm einen Zug und entspann dich,“ erwiderte Elli und reichte ihrer Mutter den rauchenden Joint.

Beate zögerte und wusste kaum, wie sie auf diese Dreistigkeit ihrer Tochter reagieren sollte.

„Wir wollten doch Rod im Auge behalten und ich labere halt nicht nur, sondern hab mich an ihn drangehängt. Carstens Göttergatte befindet sich gerade in diesem Gestrüpp und ist dabei in bester Gesellschaft. Aber nicht von seinem Angetrauten. Wenn du verstehst, was ich sagen will, Mutter?“

Nun nahm auch Beate schockiert neben ihrer Tochter Platz und entwendete ihr geschickt und sprachlos den Joint, an dem sie nun selbst ziehen musste.

Das war die Folge 76 (1834):

## · Feindbilder ·

Nur für den privaten Gebrauch! Die Urheberrechte liegen bei der gff.

©2022

Die gff ist eine unabhängige inhabergeführte Film- und Fernsehproduktion mit den Standorten Köln und München. Die Firma wurde 1982 vom Autor, Regisseur und Produzenten Hans W. Geißendörfer gegründet.

**Spieltage dieser Folge: Sonntag (03.07.2022), Montag (04.07.2022),  
Donnerstag (07.07.2022), Donnerstag (14.07.2022), Sonntag (17.07.2022),  
Samstag (23.07.2022), Donnerstag (28.07.2022) & Sonntag (31.07.2022)**

**Autor: Jörg Frisch**

**In dieser Folge haben mitgewirkt:**

Carsten Flöter  
Anna Ziegler  
Vasily Sarikakis  
Beate Flöter  
Elli Flöter  
Roland Landmann  
Momo Sperling  
Iffi Zenker-Landmann  
Andy Zenker  
Helga Beimer  
Gabi Zenker  
Lea Starck  
Tanja Schildknecht  
Peter „Lotti“ Lottmann  
Angelina Dressler



Nico Zenker  
Frank Dressler  
Emil Beimer  
Rodrigo Diaz Flöter  
Gerda Wiese  
Iris Brooks  
Alexander Behrend  
Kateryna Melnyk  
Konstantin Landmann  
Antonia Zenker  
William Brooks  
Murat Dagdelen  
Lisa Dagdelen  
Sunny Schildknecht